

# Lemonfish



Sie heißen *Luise, Sissi, Heidi, Poldi* oder ganz einfach *Unsere Kameraden*. Sie sind aus robustem Seesackmaterial, auf denen das Leben bereits seine Spuren hinterlassen hat. Sie sind allesamt Designertaschen, ihr Material stammt aus alten Wehrmachtsbeständen und wenn das alles wäre, könnte ich die Geschichte beenden, bevor sie begonnen hat.

So aber weiß ich gar nicht recht, wie und wo ich anfangen soll. Im Frauenknast von Schwäbisch-Gmünd oder doch bei zwei Designerinnen, die es leid waren, für ihre Auftraggeber um die halbe Welt zu reisen.

Bettina Burchard und Alexandra Dittrich lernten sich während ihres Industriedesign-Studiums in Schwäbisch-Gmünd kennen, gemeinsam gründeten sie im Jahre 2001 das Designbüro *lemonfish* und entwickelten für Auftraggeber wie zum Beispiel *Metabo* und *Kärcher* Funktionstaschen für deren Werkzeuge. Dabei gingen sie den Weg, den viele ihrer Kollegen gegangen sind: Planung und Fertigstellung in Deutschland, die Fertigung selbst erledigten dann Firmen in Billiglöhnländern wie China oder Thailand. Neben der ganzen Reiserei, die sehr kräftezehrend war, stellte sich immer noch ein mulmiges Gefühl ein, wenn man die Arbeitsbedingungen der Menschen vor Ort beobachtete. Als sie ihre Kinder bekamen, machten sie Schluss damit.



Für einen Designauftrag recherchierten Sie im Bereich Bundeswehr. »Da haben wir uns erst einmal alle verfügbaren Taschenmodelle der Bundeswehr kommen lassen«, sagt Bettina Burchard. »Als wir uns mal genauer das Material angeschaut haben, waren wir begeistert und wussten, das ist genau der Stoff, aus dem wir Taschen produzieren wollen: gebraucht, mit Patina, unverwundlich und das Material hat uns sofort Geschichten erzählt.«

So entstanden schnell Prototypen von Taschen, die aus Seesäcken gefertigt wurden, die von Bundeswehrgoldaten aus den 60er Jahren stammten. Es wurden Applikationen aufgenäht, die Taschen wurden mit traditionellen farbenprächtigen Baumwollborten einer alten Wuppertaler Bandweberei versehen und so zu einem einmaligen Unikat, einem angesagten Accessoire für die Frau. Schließlich war ihnen klar, dass ihre Produkte auf diese Art unverwechselbar werden.

»Wir haben den Zeitgeist getroffen, denn der Trend, dass man was Gebraucht wiederbenutzt, hält bereits mehrere Jahre an. Unsere extrem unterschiedlichen Materialien bilden einen starken Kontrast zueinander und das macht unsere Produkte so besonders.«

Nur, wo sollte man produzieren lassen? Doch wieder in Fernost? Auf keinen Fall! Bettina Burchard hatte die Idee. Sie kommt aus Schwäbisch-Gmünd und wusste natürlich von dem dortigen Frauengefängnis. Ein Kontakt war schnell hergestellt und die erste Voraussetzung war gegeben: die Strafanstalt verfügte über eine anstalts eigene Näherei. Doch die Werkstatteleiterin dämpfte die Euphorie des *lemonfish*-Duos: »Erwarten Sie bitte nicht zu viel!«, mahnte sie. »Sie brauchen sehr viel Geduld und ich kann für eine konstante und gute Produktion Ihrer Entwürfe nicht garantieren.«

Dennoch sorgte sie dafür, dass die Näherei so umgerüstet wurde, dass mit der Produktion der Taschen begonnen werden konnte. Und der Umbau war auch nötig, stellte man doch fortan nicht mehr Handtücher her, sondern arbeitete mit äußerst schweren und widerspenstigen Stoffen.

»Wir haben schwieriges Rohmaterial. Einen Seesack zu reinigen und zu zerlegen – das ist die erste Arbeit – ihn aufzuschneiden und aufzutrennen ist Schwerstarbeit«, erklärt mir Bettina Burchard, als sie meinen etwas ungläubigen Blick wahrnimmt. »Die werden in Schraubstöcke eingespannt. Oft muss man zu zweit daran arbeiten, um Nähte zu öffnen oder Ösen zu entfernen.«

Danach wird zugeschnitten, genäht und – Originalgurte, Schließen und Ösen – alles vom Seesack wird verarbeitet.

»Eigentlich bin ich jeden zweiten Tag im Gefängnis und bespreche die laufenden Kundenbestellungen und neue Modelle. Das ist ein großer Vorteil. Ich bin in der Werkstatt und spreche mit den Frauen die für uns fertigen, geschäftlich selbstverständlich – aber eben häufig auch privat.«

Frau Burchard erklärt mir die Besonderheit ihres Engagements. »Für den Häftling ist es ein großes Privileg, zu arbeiten. Sonst geht die Haftzeit ja überhaupt nicht vorbei. Es gibt aber klare und enge Regeln. Wenn die Insassen gegen diese Regeln verstoßen, wird ihnen das Privileg der Arbeit wieder genommen. Nimmt aber alles seinen normalen Gang, verdienen sie sogar etwas Geld. Nicht viel und nicht alles können sie



ausgeben. Ein Teil wird angespart für die Zeit nach der Haft, und nur der kleinere Teil steht als Taschengeld zur Verfügung. Außerdem finanzieren sie so zumindest zum Teil auch ihren Haftplatz. Die Frauen erfahren, dass ihre Arbeit geschätzt wird, sie produzieren Dinge, die gefragt und beliebt sind. Sie werden zu einem Teil dieses Erfolges und das macht sie stolz und gibt ihnen Mut für die Zukunft.«

Während Bettina Burchard häufig Außentermine wahrnimmt, kümmert sich ihre Partnerin Alexandra Dittrich darum, dass in der Firma alles funktioniert. Die Zusammenarbeit mit dem Frauengefängnis beschränkt sich nicht nur auf die Haftzeit. Drei der inzwischen zehn Mitarbeiterinnen bei *lemonfish* in Plüderhausen sind ehemalige Inhaftierte.

»Unsere Frauen identifizieren sich mit unseren Produkten und dem gesamten Projekt, schließlich sind es ja Taschen, die sie produzieren – ein Frauenthema, oder?«

Ich weiß nicht genau, ob der Satz etwas ironisch gemeint war, aber im Hintergrund, in der Näherei, höre ich lautes Lachen: die Frauen haben großen Spaß bei ihrer Arbeit und miteinander. Sie werden in viele Entscheidungen eingebunden und sind hoch motiviert.

»Als wir die erste Musternäherin eingestellt haben und uns zum ersten Mal für eine Inhaftierte entschieden haben, wussten wir nicht, wie intensiv die Zusammenarbeit wird und was dies für uns als Arbeitgeber bedeutet. Wir haben zum Beispiel die Drogenproblematik unterschätzt. Und von offizieller Stelle gibt es leider keine Unterstützung für Resozialisierungsprojekte wie das unsere.«

Sie haben dann viele Dinge selbst in die Hand genommen, waren bei der Wohnungssuche behilflich, haben Möbel besorgt, anders ist so etwas nicht zu realisieren. Die erste Näherin aus der JVA ist inzwischen seit fast 3 Jahren bei *lemonfish* und dieser Erfolg macht ihnen Mut für die Zukunft und zeigt, dass es möglich ist.

»Wir haben uns besondere Produktionsstätten ausgesucht, wir verarbeiten besondere Materialien, die alle ihre Eigenheiten haben, aber am Ende lohnt sich die Arbeit und wir halten ein besonderes Produkt in der Hand. Ein Unikat, gefertigt von Unikaten.«

Nach dem gemeinsamen Mittagessen (auch da habe ich nicht schlecht gestaunt, als ich sah, wie der einzige Mann begann, Essen für die komplette Belegschaft zu kochen) bekam ich all das Engagement von Bettina Burchard und Alexandra Dittrich noch einmal bestätigt. Bei dieser Gelegenheit werden Projekte besprochen, private Dinge diskutiert wie bei einer großen Familie.

Ein gemischtes Team von Angestellten trägt die Ideen der Designerinnen mit und lässt sich von deren Begeisterung anstecken.

Mit mir am Tisch sitzen blieb nach dem Essen Tina W. Die gelernte Konditorin ist 37 Jahre alt und verbüßte eine mehrjährige Haftstrafe. Ich frage vorsichtig warum und die Antwort ist so einleuchtend wie überraschend: »Man hat uns halt verpöffen.«

»Ich habe anderthalb Jahre Handtücher genäht, danach kam ich in den *lemonfish*-Zuschnitt. Mein Vorteil war wohl, dass



ich in der Zelle aus lauter Langeweile immer gestickt habe. Ich konnte nicht nähen, aber ich war ja lernfähig. Außerdem gab's in der Näherei ein bisschen mehr Geld. 1,53 in der Stunde und 3/7 davon – das ist die Regel – durfte ich sofort behalten.«

Seit einem Jahr ist sie draußen und kämpft mit den Schwierigkeiten, im Knast gewesen zu sein. Aber immerhin habe sie einen Job und gleichzeitig eine neue Heimat. Alles andere wird sich geben.

»Ich werde das schaffen, ein Schritt nach dem anderen!« 20.000 Taschen stellt *lemonfish* mittlerweile jährlich her. Das machen sie mit zehn Mitarbeitern und etlichen Dutzend Externen. Nicht mehr nur in der Haftanstalt Schwäbisch Gmünd, sondern noch in drei weiteren, außerdem werden einige Arbeiten in Behindertenwerkstätten erledigt und in einem Berufsförderungswerk, in dem unter anderem nicht vermittelbare jugendliche Schulabgängerinnen zu Näherinnen ausgebildet werden. Ein reichlich großes Beschäftigungsfeld für eine Firma, die doch eigentlich nur Taschen herstellen möchte.

Thomas Schmitz



Selbstverständlich können Sie sich eine ordentliche Auswahl dieser Taschen in unserem Laden anschauen. Die meisten sind einmalige Unikate. *lemonfish*-Taschen kosten in der Regel zwischen 80 und 180 Euro. Und, ein kleiner Tipp am Rande: Sie eignen sich auch hervorragend als Schultaschen.

